

Kurzichtiges Modell

Autor(en): **Keller, Rodolfo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pro und Kontra

Kurzichtiges Modell

Zu Katharina Ley und Karl Weber: «Ein Oppositionsmodell in der Schweiz?» («Profil» Nr. 3/76)

Abbau der demokratischen Rechte des Volkes, stärkere Zentralisierung der politischen Befugnisse, Majorz- statt Proporzwahlrecht für das Parlament: Das sind einige der Massnahmen, die im Rahmen des Oppositionsmodells von Katharina Ley und Karl Weber vorgeschlagen werden, um den Bürger zu aktivieren, zu politisieren und damit alternative Entwicklungen einleiten zu können. Wer objektiv den Politisierungsgrad der schweizerischen Bevölkerung mit Ländern, in denen annähernd das Oppositionsmodell realisiert ist, vergleicht, wird sich vom vorgeschlagenen Weg kaum Verbesserungen versprechen. Bestärkt werde ich in der Skepsis durch die schmerzliche Erfahrung, wie stark nur schon die Einführung des Gemeindeparlamentes das politische Desinteresse fördert.

Liest man sich aufmerksam durch die scheinbar logisch aufgebaute Arbeit, so entdeckt man, dass ganz unwissenschaftlich Beweise und Folgerungen aufgebaut werden, indem Ursache und Wirkung vertauscht oder blossе Annahmen als feststehende Tatsachen präsentiert werden. Jedenfalls zeigt die Arbeit klar, dass die Realisation des Oppositionsmodells einen eklatanten Rückschritt bedeuten würde. Man stelle sich nur einmal die bei einer Majorzwahl übrigbleibende SP-Nationalratsfraktion vor. Bei einer bürgerlichen Regierung, deren Politik nicht mehr durch Initiativen und Referenden gebremst würde, wäre die Weiterentwicklung einer Privilegienwirtschaft unausweichlich. Die vielleicht mit der Zeit eintretende vermehrte Politisierung vermöchte dann zwar nach längerer Zeit die SP an die Macht zu bringen. Die fehlende Regierungserfahrung und die damit unvermeidlichen Anfangsfehler könnten indessen leicht dazu führen, dass einer sozialdemokratischen Regierung ein kurzes Leben beschieden wäre (wie das Beispiel von Australien zeigt).

Wie schon oft in letzter Zeit wird der SP die Politik der kleinen Schritte vorgeworfen, wobei übersehen wird, dass in einer direkten Demokratie keine echte Alternative besteht. Veränderungen sind stets nur soweit durchsetzbar, als sich auch das politische Bewusstsein der Mehrheit entwickelt hat. Diese Prozesse erfordern in der Regel viel Zeit und politischen Einsatz; will man die möglichen Veränderungen ausschöpfen, so ergeben sich zwangsläufig kleine Schritte.

Damit eine Politik der kleinen Schritte sinnvoll und befriedigend ist, muss aber sicher das anvisierte Fernziel klar und eindeutig definiert und für die Parteimitglieder verständlich sein. Die eigentliche Ursache des weitverbreiteten Unbehagens über die SP-Politik liegt nach meiner Meinung bei dem in der letzten Zeit eingetretenen Verlust klarer Zielsetzung. Zwar streben wir nach Parteiprogramm noch immer eine Gesellschaft an,

in der es keine Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gibt und jeder sich nach seinen Neigungen und Fähigkeiten frei entfalten kann. Dass die neue Gesellschaft weder eine kapitalistische noch eine nach russischem oder chinesischem Modell geformte sein kann, haben wir erfahren. Dass weder eine hochindustrialisierte, auf der extensiven Nutzung aller Ressourcen aufgebaute, noch eine reine Agrarwirtschaft die ökonomische Basis bilden kann, wird langsam auch akzeptiert. Was jedoch immer mehr fehlt, ist eine positive, sich nicht in Schlagworten erschöpfende und für die Basis verständliche Definition der anzustrebenden Gesellschaft. Die starke Verunsicherung breiter Bevölkerungsschichten durch die raschen und tiefgreifenden Veränderungen der letzten Jahre führte und führt, wenn nicht rasch neue, glaubhafte Leitbilder gegeben werden, zu einer Flucht in den Konservatismus, zum krankhaften Festhalten am Althergebrachten.

Die Diskussionen zwischen «Linken» und «Rechten», wie sie in letzter Zeit im «Profil» geführt werden, bleiben deshalb so lange unbefriedigend, als sie sich in Fragen der Strategie erschöpfen. Es ist zu hoffen, dass rasch eine produktive Diskussion über die konkreten langfristigen Ziele der SPS in Gang kommt.

Rodolfo Keller

Gesamtausgabe für Jakob Bühler

Zu Eugen Weber: «Gedenkblatt für Jakob Bühler» («Profil» 1/76)

Ich habe mich – als langjähriger Leser des «Profils» und gelegentlicher Mitarbeiter – sehr über das Gedenkblatt gefreut, das dem verstorbenen Schriftsteller und Mitkämpfer Jakob Bühler gewidmet wurde. Allerdings scheint Mitarbeiter Dr. Eugen Weber nicht ganz über den letzten Stand der Dinge informiert zu sein; denn mit seinem – übrigens sehr berechtigten – Postulat einer Gesamtausgabe für Jakob Bühler rennt er offene Türen ein.

Der Basler Z-Verlag, ursprünglich ein Kleinverlag, heute schon recht gut entwickelt, hat im vergangenen Jahr, noch vor dem Tode Bühlers, mit der Publikation des autobiographischen Jugendromans «Aus Konrad Sulzers Tagebuch» in der Tat eine Gesamtausgabe eingeleitet, die im Laufe der nächsten Jahre sukzessive erscheinen soll.

Dieter Zeller